

Kino-Reform.

Etwas neues ist es nicht, wenn von Kinoreform geredet wird. Denn daß das Kino reformbedürftig ist, das weiß man nun eigentlich so lange, als das Kino überhaupt besteht. Aber der rechte Weg der Reform ist doch ohne Zweifel bis jetzt immer noch nicht gefunden. Es geht auf den meisten Filmen, mögen sie technisch etwas höher oder niedriger stehen, immer noch blutig oder verliedt genug her. Und so könnte ein neuer Weg der Reform mit Recht Beachtung fordern. Ob dieser neue Weg jetzt gefunden ist? Auf alle Fälle ist es kein Fehler, wenn sich angesehene und ernst zu nehmende Männer um das Kino bemühen. Es ist nun einmal ein Kulturfaktor, der sich nicht wieder aus dem modernen Leben wird streichen lassen. Es ist ein tief und allgemein eingewurzeltes Volkserhaltungsmittel. Man hat deshalb nur die eine Möglichkeit, das Kino am Leben zu lassen, und soviel Gutes als irgend möglich ist, aus ihm heraus zu holen.

Dieses Gute ist tatsächlich vorhanden. Man hat von Anfang an betont, was das Kino an Bildungsarbeit, an Belehrung und echter Kunst bieten könnte. Wenn es so vieles andere bietet, was unter diese Rubriken nicht paßt, so gehört das zum Wesen der reinen Geschäftsmenschen, die sich zunächst auf die Filmsfabrikation verlegten, aber nicht eigentlich zum Wesen des Kinos. Und zu unserer Entschuldigung dürfen wir sogar sagen, daß die aus dem Auslande bezogenen Filme, trotzdem sie Produkte der vielgerühmten französischen Kultur sind, eigentlich erst das rechte Verderben ins deutsche Land hereingebracht haben. Doch versagt diese Entschuldigung natürlich gegenüber der Frage, warum wir uns in Deutschland so bereitwillig der französischen Schlüpfrigkeit und Apachenroheit hingaben? Warum wir uns nicht von einem so schmutzigen ausländischen Joch längst befreiten?

Wir haben dagegen gearbeitet. Die vielangegriffene Kinzensur unter der Leitung von Professor Brunner hat durchaus ihre Schuldigkeit getan. Wir hätten viel üble Dinge zu sehen bekommen, wenn diese Zensur nicht in Wirksamkeit getreten wäre. Mit der berückichtigten lex Heinze und polizeilicher Kunstbevorzugung hatte sie wahrlich nichts zu tun. Was sie vom Film gestrichen hat, war Schund und nicht Kunst. Ist doch selbst vieles von dem, was sie leben ließ, noch durchaus nicht berechtigt, auf den Namen Kunst Anspruch zu erheben. Aber Professor Brunners Arbeit war natürlich keine Reform des Kinos, war nur negative Arbeit, Einschränkung, Abwehr trauriger Auswüchse. Immerhin säuberte sie das Feld für positive Arbeit. Wer wird nun die letztere leisten?

Paul Wegener will es versuchen; er will die besonderen technischen Möglichkeiten des Films wahrhaft künstlerisch ausbeuten. Den Weg der Verarbeitung von bedeutenden Kunstwerken für den Film lehnt er ab. Und mit Recht! Von einem Kunstwerk wie Gerhart Hauptmanns „Atlantis“ oder Schillers „Wallenstein“ bleibt eben überhaupt nichts Künstlerisches mehr übrig, wenn man das Wort des Dichters streicht. Und die Stummheit ist nun einmal des Films größter Fehler. Fehlt ihm die Seele des gesprochenen Wortes, so fragt sich, ob er überhaupt eine Seele haben kann. Wegener bejaht es. Er sucht sie in der eigenen Formensprache des Films, in seiner Bewegung von Linien und Flächen, in denen Kombinationsmöglichkeiten seiner Detektiv- und Erzentrifiktstellung. Er denkt an Bilder im Stile von Wilhelm Busch, be denen auch der kurze Spruch genügt, um ihren tiefen Sinn wirksam und lustig zu verdolmetschen. Mag das nun die ersehnte Reform sein oder nicht: auf alle Fälle kann auf diesem Wege manches Gute geleistet werden.